

#110 < 0x1101110 >

# Fridolin



die Zeitschrift für  
konfuse  
InformatikerInnen

- 4 Biomed. Eng.
- 5 Inf. Management
- 6 BigBrother Awards
- 7 Studiengebühren
- 8 Sprachl. Gleichbh.
- 10 QFT Wien
- 12 Gedenkdiens
- 13 Regierung 2000
- 14 Fridolin Archiv
- 15 TCC
- 16 Inf. in Dortmund
- 18 Berufungskomm.
- 19 Unrealistic GD

## Notizen über die Seltsamkeiten in der Studiengebührendebatte.

Dank eines Beschlusses des Parlamentes vom 25. September werden die Studiengebühren jetzt abgeschafft – oder doch nicht? (► Artikel auf Seite 7)

Wenige Tage darauf gab die ÖVP die Forderung bekannt, über die Studiengebühren doch eine Volksabstimmung durchzuführen, was doch reichlich seltsam anmutet. Es ist nicht so, das ich was gegen Volksabstimmungen hätte, ganz im Gegenteil: Ein wenig mehr direkte Demokratie wäre stellenweise durchaus wünschenswert.

Ich muss mich jedoch sehr über die Themenwahl der ÖVP wundern wenn es darum geht über was eine Volksabstimmung durchgeführt werden soll. Studiengebühren: Ja, bitte; die Ratifizierung des Vertrages von Lissabon (die „EU Verfassung“): Nein, da reicht wenn es das Parlament beschließt, da braucht mensch keinen Volksentscheid? Das dadurch zur Schau getragene Demokratieverständnis scheint dann doch reichlich seltsam ...

wolfti

## 3 WORTE ODER DAS WUNDER DER TECHNIK

Es sind nur 3 Worte. Aber es sind genau diese 3 Worte, die ich, in meinen mittlerweile fast 6 Jahren bei der Fachschaft Informatik, zum ersten Mal gelesen habe, und die mich tatsächlich mehr als nur in Freude, nämlich durchaus in schon fast andächtiges Staunen versetzt haben. Nein, nicht "Gratuliere zum Abschluss!", sondern ganz einfach: "Ist bereits erledigt".

3 Worte. Und ich war mir nicht sicher, was gerade passiert war. Ein Virus? Das Jüngste Gericht? Ein versehentlich abgesandtes Mail? Aber nein, da war ja mein Original-Anfrage Text noch darunter! Wie war das möglich? Um etwas Licht in das Rätsel der 3 Worte zu bringen, hier die Vorgeschichte:

Wie mit unangenehmer Regelmässigkeit feststellbar ist, funktionieren Lehrveranstaltungen leider nicht immer so reibungslos, wie wir Studierende es gerne hätten - wer sich noch an den eigenen Beginner's Day erinnert mag vielleicht noch die Stimme eines/einer FachschaftsvertreterIn im Ohr haben, die zu einer Folie mit dem Titel "Achtung! Stolpersteine!" dubiose Informationen zur "Rechtskonformität von Lehrveranstaltungen" von sich gibt. Und genau darum geht es auch in diesem, leider ganz und gar atypischen Fall. Wieder einmal ist uns aufgefallen, dass es bei zwei Prüfungen zu LVA's nicht genügend Prüfungsplätze gab (70 Stück, und die waren innerhalb von 2 Tagen voll!), und dass zudem auch noch die Warteliste auf sagenhaft astronomische 10 Plätze beschränkt war. Wie schon so oft setzte ich mich, mit müden Augen und einem steigenden Gefühl der Hoffnungslosigkeit an den Laptop und verfaßte ein Email mit dem Inhalt, sich dieses Problems doch bitte anzunehmen. Nach der Erstfassung allerdings (sie war erstaunlich kurz gehalten und bestand hauptsächlich aus einem Hin-

weise auf die gesetzlichen Regelungen zu Wartelisten bei beschränkten Lehrveranstaltungen) packte mich aus welchem Grund auch immer der Ehrgeiz - und ich beschloß, diesmal vielleicht gleich beim ersten Email alle möglichen Gegenargumente zu behandeln, frei nach dem Sprichwort "Hilft's nix, schad's nix". Also hier noch ein freundlicher Hinweis darauf, dass die Lage der Studierenden ohnehin nicht die rosigste ist, dort noch ein Kommentar, dass es genügend Studierende gibt, die finanziell von Abhilfen abhängig sind, und ein kleiner Nebensatz, der pikant formuliert die Frage stellt, warum denn so viele andere LVA-LeiterInnen imstande sind, ausreichende Menge an Prüfungsplätzen zur Verfügung zu stellen, auch wenn sie nicht über mehr Ressourcen verfügen als andere. Nochmal kurz durchgelesen, und hinein in den Nexus des TU-Netztes.

Tja, wie sehr musste (oder besser: durfte) ich staunen, als 2 Tage später eine Email des LVA-Leiters eintrudelte, mit der wohlformulierten Antwort:

*"Danke für die überaus detaillierte Mail. Ist bereits erledigt."*

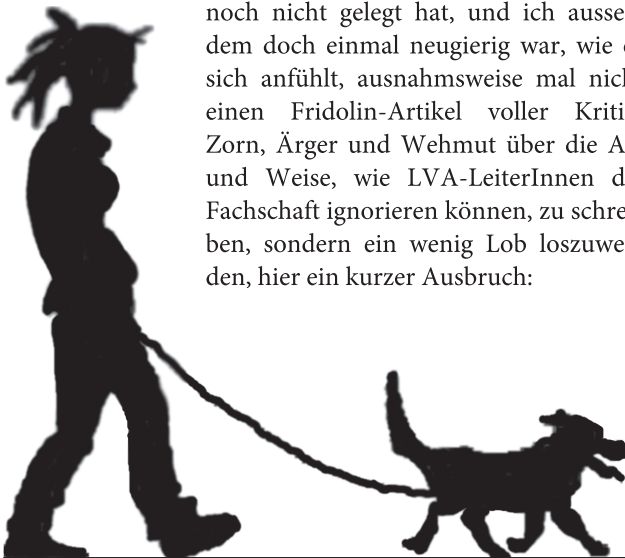
Und weil sich mein Staunen bis jetzt noch nicht gelegt hat, und ich ausserdem doch einmal neugierig war, wie es sich anfühlt, ausnahmsweise mal nicht einen Fridolin-Artikel voller Kritik, Zorn, Ärger und Wehmut über die Art und Weise, wie LVA-LeiterInnen die Fachschaft ignorieren können, zu schreiben, sondern ein wenig Lob loszuwerfen, hier ein kurzer Ausbruch:

*"Danke, lieber Kollege Breiteneder, dass Sie das Email von uns nicht als Humbug, Affront, Kriegserklärung oder Beleidigung angesehen haben! Vielen Dank auch dafür, dass sie die Lösungsvorschläge von uns als solche akzeptiert und auch noch prompt umgesetzt haben. Wir und alle anderen betroffenen Studierenden werden es Ihnen danken!"*

Und weil die Welt dadurch nicht einfach auf wundersame Weise perfekt geworden ist, sondern immer noch eine Menge schief läuft und ich es nicht verantworten könnte, nur Zuckerbrot auszuteilen, hier noch eine kleine Runde Peitsche - an viele andere, die sich angesprochen fühlen:

*"Liebe Kollegen! Es ist nicht in Ordnung, uns als das boshafte Haar zu betrachten, das ihnen die Suppe verunreinigt. Auch Studierende haben Rechte; auch LVA-LeiterInnen haben Pflichten! Bitte bedenken Sie, dass wir nicht versuchen, Ihnen das Leben schwer zu machen, sondern dass wir nur wollen, dass den Studierenden das Leben nicht noch schwerer gemacht wird! Und bitte, bitte: Nutzen Sie die Fähigkeit der Kommunikation, mit uns, aber vor allem auch mit Ihren KollegInnen von anderen Instituten - Sie werden sich wundern, wie viele Ihrer Probleme die schon gelöst haben, die Sie (vielleicht auch aus Mangel an Ideen oder Lösungen?) auf dem Rücken der Studierenden ablegen. Nicht vergessen, Informatik ist doch die Wissenschaft, die nach Lösungen sucht, nicht wahr, Herr Dekan?"*

*Loki*



**A**b dem Wintersemester 2008/09 bietet die TU Wien das neue interdisziplinäre „Masterstudium Biomedical Engineering“ an.

Worum geht es dabei? Vereinfacht gesagt entwickeln die biomedizinischen Technologien das Know How der Operationssäle, Implantate, Prothesen, diagnostische Bildgebungssysteme, der medizinisch-physikalischen Untersuchungsverfahren u.v.m. Das Fachgebiet an sich umfasst so klingende Teilbereiche wie Gewebezüchtung, minimal invasive Chirurgie, biochemische Transportphänomene, Neurowissenschaften usw.

### **Motivation**

AbsolventInnen eines Studiums aus Biomedical Engineering werden in den Ingenieurwissenschaften international immer gefragter und viele renommierte Institutionen in Lehre und Wirtschaft haben bereits das Potenzial entdeckt, das sich hinter diesem etwas kryptischen Begriff verbirgt. Die medizinische Technik wird – nicht erst seit Entdeckung der Röntgenstrahlung – von Jahr zu Jahr sowohl breiter, als auch komplexer und bindet immer mehr Elemente anderer Ingenieurwissenschaften ein.

Aufgrund der vielfältigen Fachgebiete, die an der TU Wien angeboten werden und dem so gegebenen hohen möglichen Vernetzungsgrad, entschied sich das Rektorat vor nunmehr anderthalb Jahren, die dahingehend bestehenden Pläne zu konkretisieren und unseren Studierenden die Möglichkeit zu einem ausgewogenen und zukunfts-trächtigen, fächerübergreifenden Studium zu geben. Der Grundstein war gelegt, wurde im vergangenen Jahr von einer eigens dafür gebildeten Studienkommission ausgebaut und in der Senatssitzung vom 10. März abgesegnet. Der so erstellte Studienplan erlaubt – neben den zu absolvierenden LVAs aus dem Bereich der Life Sciences (Anatomie, Biologie, ... ) und den Pflichtfächern, welche zum Ausgleich des Einstiegswissens der Studierenden gedacht sind – vier Schwerpunkte (► Hard Facts).

Die Regelstudienzeit beträgt die für TU Wien Masterstudium üblichen vier Semester und endet mit dem Abschluss der Master/Diplomarbeit bzw. –prüfung. Also, wenn Du Interesse hast und Dein Bachelorstudium in nachstehender Liste findest, zögere nicht, Dich interdisziplinär weiterzubilden. Mit einem Masterstudium in Biomedical Engineering bist Du dafür auf einem breiten und interessanten Arbeitsgebiet qualifiziert.

### **Hard Facts**

- 4 semestriges Masterstudium
- 4 Schwerpunkte: Biomaterials & Biomechanics, Biomedical Instrumentation & Signals, Mathematical & Computational Biology und Medical Physics & Imaging
- Interdisziplinär; Betätigung insbesondere in technischen Forschungs- und Anwendungsbereichen mit medizinischer/klinischer Zielsetzung

### **Zulassungsbedingungen**

Die Bakkalaureatsstudien der folgenden Fakultäten der TU Wien sind auf jeden Fall hinreichend für die Zulassung zum Studium: BIW, ETIT, M+G, MWB, TPH, TCH, Inf. Die Zulassung zum Studium ist für AbsolventInnen eines vergleichbaren Bachelorstudiums mit ausreichend wissenschaftlichem Tiefgang einer anderen tertiären Bildungseinrichtung möglich. In einem solchen Falle bitte mit Prof. Zysset Kontakt aufnehmen: philippe.zysset@ilsb.tuwien.ac.at oder +43-1-58801-31723. Den Studienplan findest Du unter: ► [http://www.tuwien.ac.at/lehre/masterstudien/biomedical\\_engineering/](http://www.tuwien.ac.at/lehre/masterstudien/biomedical_engineering/) □

*tobias*

---

... ist Mitarbeiter in der Fachschaft Chemie und Mandataer in der Studienkommission BME

Manche Leute werden sicher auf der Website der Fakultät Informatik gelesen haben, dass das Bakkalaureat Informatikmanagement ab nächstem Wintersemester eingestellt wird. All jene, die noch bis zum Sommersemester 2009 Informatikmanagement inskribiert haben, können dieses Studium sicher in Ruhe beenden. Allerdings wird es eine Frist geben, bis wann man spätestens fertig sein muss. Diese steht noch nicht fest und wird in der nächsten Studienkommissionssitzung festgelegt.

Das Magisterstudium Informatikmanagement wird auch, in der Form wie es momentan angeboten wird, eingestellt. Auch hier gilt für all jene, die bis zum Sommersemester 2009 dieses Studium inskribiert haben, dass sie bis zu einer gewissen Frist Zeit haben, ihr Studium zu beenden. Allerdings wird hier ein neuer Magister, wieder gemeinsam mit der Universität Wien, entwickelt, welcher vier und nicht mehr zwei Semester dauern soll. Somit können all jene Studierende, die nach dem Bakkalaureat den Magister anschließen wollen, das neue Magisterstudium Informatikmanagement belegen. □



Fachschaft  
Lehramt  
und Informatik-  
management

<http://www.xkcd.com>, Creative Commons 2.0 Attribution/NoCommercial Lizenz

Am 25. Oktober werden zum 10. mal im Rabenhof die österreichischen Big Brother Awards (<http://www.bigbrotherawards.at>) vergeben. Die Awards stellen dabei Negativpreise dar um die Leistungen von Individuen zu „würdigen“ die besonders geeignet sind einen Überwachungsstaat herbeizuführen oder die Grundrechte einzuschränken; einzige Ausnahme dabei ist der Defensor Libertatis Award, der sehr wohl als eine positive Ehrung konzipiert ist.

### Motivation

Es gibt immer wieder Aktionen seitens der Politik oder von Unternehmen, wo sich normaldenkende Menschen an den Kopf fassen müssen. Das beginnt bei relativ trivialen Dingen wie das die Post bei einem Nachsendeauftrag automatisch die neuen Adressdaten an Werbeverlage weitergibt, sofern mensch nicht die entsprechende Klausel am Formular durchstreicht. Weiter geht es mit ausgewachsenen Ärger bzw. Sinnlosigkeiten, wie das die Wiener Linien „zur Vandalismusbekämpfung“ derartige Unsummen an Geld in die Videoüberwachung von Ubagarnituren versenkt das sie 10 Jahre lang sämtliche Vandalenakte verhindern müssten damit sie am Ende mehr Geld sparen als die Überwachung gekostet hat. Ja, und dann gibts noch die richtig dicken Brocken, wie zB. die Vorratsdatenspeicherung, die mal eben alle BürgerInnen unter Generalverdacht stellt und Verkehrsdaten abspeichert; das könnt ihr euch z.B. dann so vorstellen als ob jemand genau festhältet, wann ihr mit wem wie lange telefoniert habt und diese Daten dann auch noch für mindestens 6 Monate aufbehaltet.

Das da etwas schief läuft sollte uns allen bewusst sein; offensichtlich ist dies jedoch nicht der Fall, da ansonsten der Aufschrei viel grösser wäre. Genau das ist auch der Zweck des Big Brother Awards: Zu versuchen, die Aufmerksamkeit von mit der Problematik noch nicht vertrauten Menschen zu wecken.



### Awards

Die Awards werden auch dieses Jahr wieder im Theater Rabenhof im 3. Bezirk, Rabensgasse 3, vergeben; der Eintritt ist frei. Die Preise werden in den folgenden Kategorien vergeben:

- Business und Finanzen
- Politik
- Behörden und Verwaltung
- Kommunikation
- Der ehemalige Lifetime Achievement Award, in Memoriam an die Machenschaften von der ehemaligen Unterrichtsministerin in Lebenslanges-Ärgernis-Elisabeth-Gehrer-Preis umbenannt
- eventuell: Defensor Libertatis Positivaward.

### Publikumswahl

Weiterhin besteht bis zum 25. immer noch die Möglichkeit, unter <http://www.bigbrotherawards.at/2008/Formular> KandidatInnen für den Peoples Choice Award vorzuschlagen. Der Gewinner oder die

Gewinnerin ist dabei einfach die Person oder Institution, die am öftesten für den Preis von den EinsenderInnen nominiert wurde.

### finis

Zum Abschluss kann mensch eigentlich nur sagen, das die Veranstaltung an sich immer sehr empfehlenswert, interessant und ja, auch unterhaltsam war. Datenschutz und die Weiterermöglichung von Privatsphäre gehen uns alle an. □

wolfti

**N**achdem sich die Regierung am 24. und 25. September entschloss die Arbeit der vorigen Zwei Jahre an Zwei Tagen nachzuholen, hat sich einiges durch die Abstimmungen getan. Eine der populärsten Entscheidungen war sicherlich die Abschaffung der Studiengebühren. Im Konkreten bedeutet das für euch: Nicht alle Studierenden sind gleich, oder auch: Ja, die Studiengebühren sind nach dem Beschluss abgeschafft, aber es gibt einige Ausnahmen.

### **die müssen trotzdem zahlen**

Studierende, die unter folgende Kriterien fallen müssen auch weiterhin Gebühren zahlen:

- 1) Studierende an den Fachhochschulen sind von der Abschaffung ausgenommen.
- 2) Studierende die nach Meinung des Ministeriums zu lange brauchen müssen weiterhin Studiengebühren zahlen.
- 3) Studierende die nicht aus der EU sind müssen weiterhin Studiengebühren zahlen, allerdings nur noch den einfachen Beitrag von EUR 363,36

### **Fachhochschulen**

Betr. 1) Die Fachhochschulen können noch immer nach eigenem Ermessen Studiengebühren erheben. Es wurde nur eine Willensbekundung abgegeben, dass die Fachhochschulen mehr Geld bekommen sollen mit einer anschließenden Bitte um Abschaffung der Studiengebühren.

### **Studiendauer**

Betr. 2) Zu lange bedeutet für das Ministerium eine Studienzzeit, die länger ist als Regelstudienzeit plus 2 Toleranzsemester. Daher ab dem 9. Semester im Bakkalaureats- und dem 7. Semester im Masterstudium werden dann wieder Gebühren fällig.

### **Ausnahmen**

Wenn eines der folgenden Kriterien auf dich zutrifft, wird dir die Studiengebühr ebenfalls erlassen, unabhängig von Nationalität oder Studiendauer:

*Arbeitende Studierende:* Wenn du im Kalenderjahr vor dem Studienjahr mehr als nur geringfügig beschäftigt warst werden dir die Gebühren erlassen. Gut für Studierende die länger als Mindeststudiendauer plus zwei Semester brauchen. Schlecht für Menschen aus nicht EU Ländern. Diese bekommen meisten nicht einmal die Arbeitsbewilligung um soviel Geld zu verdienen.

*Schwangerschaft, Kinderbetreuung oder Krankheit:* Wenn du durch Krankheit mehr als 2 Monate vom Studium abgehalten warst, Schwanger bist oder Kind(er) zu betreuen hast musst du ebenfalls keine Gebühren zahlen.

Für Studierende von Fachhochschulen ist leider auch diese Regelung leider vollkommen irrelevant.

### **Zu früh gefreut?**

Bevor wir uns alle freuen und das Geld, dass wir bisher für die Studiengebühren aufgewendet haben anderweitig verprassen müssen wir uns leider noch ein wenig gedulden Die oben beschriebenen Regelungen sind noch nicht von der Exekutive umgesetzt worden. Bis das passiert kann es noch etwas dauern. Wenn es die „neue“ Regierung nicht schafft sich zu formieren, können die Studiengebühren auch noch im Sommersemester bittere Realität sein. Wenn diese Regierung auch noch auf die Idee kommt, dass der Beschluss der am 25. September 2008 gefasst wurde ein großer Blödsinn ist, dann kann der Beschluss auch noch rückgängig gemacht werden. □

moe

## Was hat sich vor etwa 20 Jahren zugetragen?

In den Jahren 1984 bis 1986 war die französische Schriftstellerin Benoite Groult Vorsitzende einer staatlichen Kommission in Frankreich, die weibliche Formen von Berufsbezeichnungen und akademischen Graden und Titeln erarbeiten sollte. Die französischen Tageszeitungen reagierten auf diese Kommission mit Hohn, Sarkasmus und Aggression, als ob es sich „um einen Akt von - sprachlichem - Terrorismus“ handelte. In Österreich hingegen gab es erstmals 1987 linguistische Empfehlungen zur sprachlichen Gleichbehandlung.

Standard in der deutschen Sprache ist noch immer das generische Maskulinum - also die durchgehende Verwendung von männlichen Bezeichnungen, selbst wenn eine Gruppe von Frauen - ohne ein einziges männliches Individuum - beschrieben werden soll.

Als kleines Beispiel die häufig zu findende Darstellung: „Bereits um 1840 schrieben Mathematiker die ersten 'Computerprogramme'.“ Hier würde sich niemand vorstellen können, außer die Person hat gründlich recherchiert, dass das allererste Computerprogramm von der Mathematikerin Lady Ada Lovelace geschrieben wurde.

## Warum geschlechtergerechte und/oder geschlechtsneutrale Sprache?

Vielen ist auch sicherlich die so genannte 'Generalklausel' ein Begriff, welche am Anfang eines Dokumentes inhaltlich folgende Aussage trifft: „Im folgenden Text sind der Einfachheit halber weibliche Personen mitgemeint.“

Auch heute sind die Reaktionen auf geschlechtergerechte, oder geschlechtsneutrale Formulierungen vielschichtig bis aggressiv. Jedoch sind Sprache und gesellschaftliche Wirklichkeit nicht von einander zu tren-

nen und beziehen sich aufeinander. Da es die Tischlerin genauso gibt wie den Kindergärtner. Warum nicht die Sprache der Realität anpassen? Sprache ist weder statisch noch unumstößlich, sie ist dynamisch.

Geschlechterger. Sprache ist wichtig, weil sie bedeutet

- die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen für Frauen und Männer zu erkennen
- eine geschlechtersensible Sichtweise in alle (politischen) Konzepte, Entscheidungen und Maßnahmen einzubringen.

Wichtig ist nicht nur die Sichtbarmachung, sondern auch die Symmetrie in der Verwendung der Sprache. Hierzu ein Beispiel aus dem Skisport: „Im Torlauf sind unsere Mädchen und Herren wieder einmal in Bestform.“ Die Verwendung von 'Mädchen', 'Fräulein', '(Kranken-)Schwester' als Berufsbezeichnungen werden als diskriminierend und herabsetzend empfunden. Hier gilt es neue weibliche Bezeichnungen zu finden und zu verwenden.

## Möglichkeiten das generische Maskulinum zu umgehen

### *Paarformen*

Diese treten als Vollformen und Kurzformen auf und machen unmissverständlich klar, dass sich eine Gruppe aus Frauen und Männern zusammensetzt. Zumindest bietet sie die Gewähr dafür, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen von einem Text angesprochen fühlen können bzw. kann ein angestrebter Zustand sprachlich bereits vorweg genommen werden. Sie betonen etwa bei 'höheren' beruflichen Positionen, in denen Frauen in verschwindend geringem Ausmaß vertreten sind, dass sie alle Positionen und Rollen einnehmen können und sollen. Vollform: Bürgerinnen und Bürger Kurzform: Bürger/innen, oder BürgerInnen



## Geschlechtsneutrale und geschlechtsabstrakte Ausdrücke

Darunter fallen substantivierte Adjektive und substantivierte Partizipien, sie sind geschlechtsneutral und beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer. Es gibt Ausdrücke in der deutschen Sprache die keine geschlechtsspezifische Wortbedeutung haben - geschlechtsabstrakte Ausdrücke - sie haben keinen Bezug zum natürlichen Geschlecht. Sie sind grammatisch 'einfach' und führen deshalb nicht zu schwerfälligen Formulierungen, allerdings erscheinen sie in der Alltags-Sprache häufig ungewohnt und können unpersönlich und distanzierend wirken. Geschlechtsneutrale und geschlechtsabstrakte Formen beziehen sich zwar gleichermaßen auf beide Geschlechter, können aber bestimmte Stereotypen begünstigen (bei dem Begriff „Studierende“ ist es leichter sich eher Männer vorzustellen, bei „Pflegepersonal“ eher Frauen).

Beispiele:

- Geschlechtsneutrale Formulierungen: die Fremden, die Studierenden
- Geschlechtsabstrakte Formulierungen: der Mensch, die Person
- Zusammensetzungen mit den Elementen -kraft, -hilfe, -person, wie Amtsperson, oder Kollektivbezeichnungen wie Personal, Belegschaft.

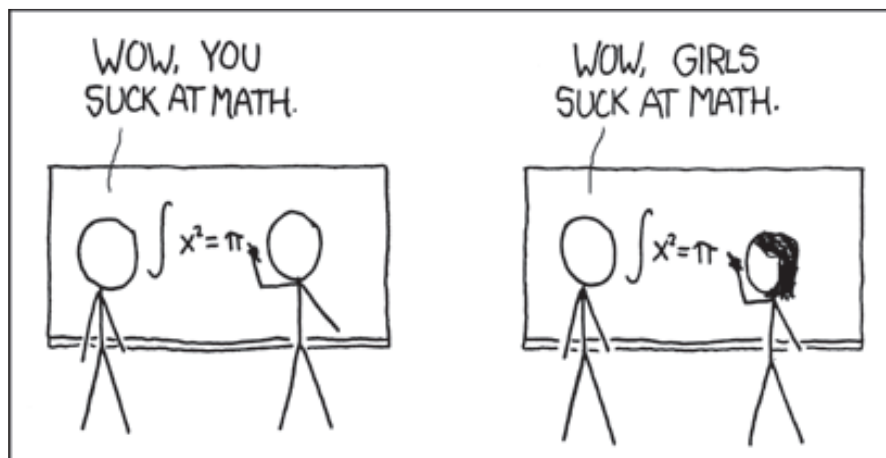
## Umformulierungen

Umformulierungen ermöglichen es Personenbezeichnungen zu umgehen und komplizierte Formulierungen zu vermeiden. Passivformen können in bestimmten Texten störend wirken und manchmal wichtige Sachverhalte verschleiern.

Direkte Anrede: „Bitte beachten sie folgenden Hinweis ...“ statt: „Der Benutzer hat Folgendes zu beachten ...“  
Umschreibung mit Infinitiv: Bitte ausfüllen statt: Jeder Besucher soll das Formular ausfüllen. Umschreibung mit Passivformen: „Die Kinderzulagen werden mit dem Lohn ausgerichtet.“ statt: „Der Arbeitnehmer erhält die Kinderzulagen mit dem Lohn.“ Umschreibung mit Adjektiv: „ärztliche Hilfe“ statt: „Hilfe eines Arztes.“ Und vieles mehr ...

Sämtliche Vorschläge zur Umgehung des generischen Maskulinums sind verschiedenen pdfs von der Homepage des Frauenministeriums entnommen – diese sind dort verlinkt und stehen zum Download bereit. Sie sind nur ein Auszug betreffend der Motivation zur Verwendung von geschlechtsneutralen oder geschlechtergerechten Formulierungen und sind weder als absolut noch als abgeschlossen anzusehen. □

sim



**W**ien hatte ihre Queer-Feministische Tagen. Wien ist *anders\*rum*, behauptet der Wiener Bürgermeister Häupl auf seinen Plakaten zur Wien-Werbung, und denkt (wenn er sich denn tatsächlich mit den Sujets auseinandergesetzt hat) dabei vermutlich, er würde damit Tabus brechen und Wien als eine unglaublich fortschrittliche und moderne Stadt erscheinen lassen. Daß Wien tatsächlich nicht nur *anders\*rum*, sondern noch viel mehr als das, nämlich queer, feministisch, DIY (Do-It-Yourself), subversiv, aktionistisch, politisch und kontrovers diskursiv sein kann, haben die Queer-Feministischen Tage, die vom 10. bis 14. September in Wien stattgefunden haben, eindrücklich gezeigt.

### Was ist das, will das, kann das?

Wie die Homepage ([queerfemtagewiensind.org](http://queerfemtagewiensind.org)) uns bereits verrät, sind die QFT „ein subversives selbstermächtigungsprojekt, das 2003 entstanden ist und sich als plattform für den austausch queerer, feministischer und anti-rassistischer positionen aus praxis und theorie versteht.“ Die OrganisatorInnen versuchten somit in 4 Tagen eine Unmenge an Workshops, Diskussionsveranstaltungen, Abendprogramme, Konzerte, Performances und so gut wie alles andere unterzubringen – kurz, alles, auf das Menschen, die sich mit queeren, feministischen oder ganz allgemein nicht-heteronormativen Lebensformen auseinandersetzen, Lust hatten. Dabei war es wichtig, keine kongressartige Veranstaltung, sondern viel mehr ein offenes Konzept zu verwirklichen, innerhalb dessen es möglichst einfach möglich sein sollte, sich mit den eigenen Ideen einzubringen und (mit-)zuorganisieren.

### Schön und gut, aber... queer?

„Queer“ ist wohl mit Sicherheit ein absolut unmöglich allgemeingültig zu definierender Begriff – trotzdem soll hier ein kurzer Versuch gewagt werden: Queer, im Englischen soviel wie „sonderbar“ oder „unüblich“, verwenden Menschen als einen politischen Begriff für alle Dinge oder Menschen, die der heteronormativen Matrix gegenüber stehen.

Diese Matrix ist ein Hilfsbegriff, der ausdrücken soll, daß in unserer Welt Menschen nämlich in diskrete Geschlechter (männlich/weiblich) eingeteilt sind, und ihnen mit der vermeintlichen Zugehörigkeit zu einem dieser beiden Geschlechter konkrete Vorschriften gemacht werden – z.B. welche Menschen sie attraktiv finden, welche Kleidung und Schmuck sie tragen oder wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten dürfen. Queere Konzepte hinterfragen diese (oft willkürliche) Einteilung und befassen sich mit Frage, wie eine Welt aussieht und funktionieren kann, in der diese Kategorien keine Gültigkeit haben.

### 4 Tage queer-feministisches Leben: PolyAmory, Sexparty und Feministisches Nähen für's Pinkeln im Stehen

Was sich aus dieser (oder einer ähnlichen) Definition dieses Begriffs dann tatsächlich entwickeln würde, wußten auch die OrganisatorInnen nicht von anfang an; auf offenen Plena wurde seit Jänner die Organisation der Ta-

ge abgewickelt, Arbeitsgruppen mit so sprechenden Namen wie „GegenKultur!Gruppe“ oder „IG Autonome StaubwuckerIn“ setzten sich mit verschiedenen Teilen des Ablaufs auseinander – und am Schluß ergab sich ein buntes Programm aus Workshops, Filmscreenings, Party/Event/Abendprogrammen und noch vielem mehr.

Da konnten die BesucherInnen, die ja auch immer AkteurInnen waren, sich bei einem OpenSpace zum Thema „PolyAmory“ über nicht monogame Lebens- und Liebesformen auseinandersetzen, bei „wasn't/isn't feminism essentially queer“ einen diskurs über die Beziehung zwischen den Begriffen queer und feministisch führen oder sich beim Open Space „Gender- und Queer-Studies“ vernetzen. Aber auch Party und Nachtleben kam nicht zu kurz – von Grillerei im TÜWI bis zum Chill Out im Marea Alta fand sich für alle etwas – auch das abschließende Konzert und Fest im EKH mit Norah Noizze, A.J. Shanti und anderen war ein voller Erfolg. Umstritten und kontrovers gestaltete sich die Abhaltung einer Sexparty für Frauen und female Queers in einem Swingerclub, samt Bondage-Performance und etwas abgewandeltem Engerl-Bengerl-Messaging-Dienst.



## Frühstück in der Sonne

Ein weiteres, tägliches Highlight für alle Beteiligten war das Info-Cafe vor der Fakultätsvertretung Geisteswissenschaften der Universität Wien, welches täglich ab 9 Frühstück und Chill-Out in der Wiese bedeutete, zumal das Wetter sich als ausgesprochen kooperativ herausstellte und die Tage durchwegs freundlich sonnig waren. Das wirkte sich natürlich auch auf die Laune positiv aus – das Ergebnis war rege Vernetzung auf den Bänken und auf der Wiese, samt Frühstückskaffee und Kipferl/Fladenbrot.

## Resümee

Wie schon die vorhergehenden Queer-Feministischen Tage in Berlin, Marburg und anderen deutschen Städten, waren die Tage in Wien auch ein voller Erfolg. Trotz wenig Schlaf und vieler Arbeit dürften es alle Helfer-

leins überlebt haben, und freuen sich schon auf die vermutlich im Mai stattfindenden nächsten Queer-Feministischen Tage in Zürich - vielleicht ist ja auch die eine oder der andere LeserIn auf den Geschmack gekommen?

loki



## **Geschlecht und Erinnerung - Weiblichkeitsbilder in der Erinnerung an das Dritte Reich**

Unter diesem Titel werden der Verein GEDENKDIENST und die Österreichische HochschülerInnenschaft am 21. und 22. November dieses Jahres eine internationale wissenschaftliche Tagung an der Universität Wien veranstalten. Seit den 1980er Jahren widmet sich die Geschichtswissenschaft geschlechtsspezifischen Untersuchungen der Zeit des Nationalsozialismus. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse über die Geschlechterverhältnisse werden in der Öffentlichkeit jedoch kaum präsentiert, noch weniger diskutiert.

Der Verein GEDENKDIENST und die Österreichische HochschülerInnenschaft wollen das Gedenkjahr 2008 zum Anlass nehmen, um im Rahmen einer internationalen wissenschaftlichen Tagung der Öffentlichkeit einen Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu vermitteln und den Blick für geschlechterspezifische Disparitäten in der Erinnerungskultur zu schärfen. Johanna Gehmacher, Professorin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, eine ausgewiesene Expertin in diesem Forschungsfeld, hat dankenswerter Weise die wissenschaftliche Betreuung dieser Tagung übernommen.

### **„Geschlechterstereotype im kollektiven Gedächtnis zum Nationalsozialismus“**

In einem ersten Teil der Tagung soll ein Blick darauf geworfen werden, welche Frauenbilder im Gedenken an den Holocaust und in der Erinnerung an das NS-Regime heute etabliert sind. Dabei sollen jene Unschärfen in der kollektiven Erinnerung ausgeleuchtet werden, die sich in den Diskursen über die Geschlechter seit 1945 manifestiert haben. Wir werden uns dem Thema in Form einer Podiumsdiskussion annähern, die prominent besetzt sein wird. Terezija Stoisits, Brigitte Bailer-Galanda und Wolfgang Wippermann haben ihre Teilnahme bereits zu-

gesagt. Johanna Gehmacher wird moderieren. Eine rege Beteiligung des Publikums ist dabei erwünscht. Zumal wir durch die Tagung eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit anregen wollen, werden wir den Zuhörerinnen und Zuhörern während der gesamten Tagung jede Menge Möglichkeiten bieten um Fragen zu stellen.

### **Frauenbilder in der „Volksgemeinschaft“**

Der zweite Teil widmet sich Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterrollen in der nationalsozialistischen Ideologie. Handlungsräume, die Frauen im NS-Regime zugewiesen waren, sollen aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht werden, um ein möglichst umfassendes Bild zu vermitteln. In diesem Abschnitt der Tagung werden in erster Linie Historikerinnen und Historiker, wie Elizabeth Harvey, Gabriele Czarnowski und Irene Leitner über ihre aktuellen Forschungen referieren.

### **„Kontinuitäten und Brüche in den Frauenbildern nach 1945“**

In einer dritten Einheit soll auf Konzepte von Weiblichkeit direkt im Anschluss an den Krieg eingegangen und untersucht werden, welche Kontinuitäten und Brüche im Verhältnis zu den Vorstellungen der nationalsozialistischen Zeit ausgemacht werden können. Haben die festgelegten Geschlechterkonzepte des NS-Regimes das Ende des Regimes überdauert? Inwiefern können Veränderungen festgestellt werden? Haben sich diese Veränderungen, wenn vorhanden, auf die Deutung historischer Ereignisse in den ersten Jahren nach 1945 und auf die Verankerung von Geschlechterstereotypen im kollektiven Gedächtnis ausgewirkt? Claudia Kuretsidis-Haider, Sylvia Köchl, Kerstin Lercher, Frank Stern und Wolfgang Wippermann werden zu diesem Themenkreis vortragen.

Ziel der Tagung ist, Einblicke auf die aktuelle Forschung zu geben und Perspektiven für eine Erinnerungskultur aufzuzeigen, welche das Verständnis von den Geschlechterkonzepten des Nationalsozialismus entsprechend den Ergebnissen der Forschung neu bewerten. Auf zahlreiches Erscheinen freuen sich der Verein GEDENKDIENTST und die Österreichische HochschülerInnenschaft. □

Hansi

... ist im Vorstand des Vereins Gedenkdienst, einem Verein, der unter anderem jungen Menschen die Möglichkeit bietet, Zivildienst und Freiwilligendienste an Einsatzstellen mit thematischem Bezug zur Holocaustaufarbeitung in der ganzen Welt zu leisten. Weitere Aktivitäten des Vereins bilden Studienfahrtsprogramme, Veranstaltungen und Tagungen, zum Teil auch in Kooperation mit der Österreichischen HochschülerInnenschaft.

► <http://www.gedenkdienst.at>

### Regierungsbildung 2000

Die Nationalratswahl 1999 änderte nachhaltig die politische Landschaft Österreichs. Wie nach der diesjährigen Wahl war damals von einem Rechtsruck in der Gesellschaft zu hören und zu lesen. Über Monate hinweg gelang keine Regierungsbildung.

Nachdem sich im Jahr 2000 die Koalition aus ÖVP und FPÖ gebildet hatte, kam es augenblicklich zu Demonstrationen gegen die junge Regierung. Aber nicht nur auf den Straßen formierten sich Proteste, auch Personen z.B. aus der Wissenschaft verließen ihrem Ärger Ausdruck. Angesichts des aktuellen Wahlergebnisses erschien es uns interessant, die damalige Erklärung der Vorgängerin unseres Fakultätsrates abzdrukken:

## Historisches

### **Stellungnahme der Fachkommission Informatik zur derzeitigen politischen Situation in Österreich**

(beschlossen am 31.3.2000 nach der Bildung der 1. ÖVP/FPÖ Koalition)

Die Fachkommission Informatik der TU Wien wendet sich auf das Schärfste gegen die Regierungsbeteiligung der FPÖ, denn Politiker/innen dieser Partei bedienen sich einer Rhetorik, die darauf abzielt, Minderheiten systematisch auszugrenzen und sie zu Sündenböcken für tatsächliche oder fiktive Missstände zu stempeln, wobei immer wieder rechtsextremistische Argumentationsmuster und nazistisch konnotierte Begriffe und Phrasen verwendet werden. Dadurch werden Hass und Ressentiments mobilisiert.

Weiters verwarfen wir uns gegen die Versuche der Bundesregierung, mit Hilfe eines sogenannten "nationalen Schulterchlusses" die durch solche Argumentationsmuster verkörperten politischen Strömungen zu verharmlosen und zu institutionalisieren. Die daraus resultierenden negativen Folgen für das geistige und politische Klima unseres Landes sind verheerend. Als Wissenschaftler/innen und im Wissenschaftsbereich Tätige verurteilen wir insbesondere Tendenzen, die die Verwendung stereotyper Feindbilder fördern, vereinfachte Schwarz-Weiss-Sichtweisen etablieren und damit differenzierte und kritische Denkweisen zurückdrängen.

Da derartige Strömungen in einem modernen Europa keinen Platz haben dürfen, fordern wir die Bundesregierung auf zurückzutreten, und fordern gleichzeitig die ÖVP auf, ihre Zusammenarbeit mit der FPÖ auf allen Ebenen zu beenden.

Seit nun über 25 Jahren existiert der Fridolin – die Zeitung der Fachschaft Informatik. Manchen Quellen zufolge soll der erste bereits 1975 erschienen sein. In sehr unterschiedlichen Abständen ist er seitdem erschienen, manchmal fast monatlich, manchmal nur jährlich. Viel hat sich über die Jahre geändert, die Menschen, die Werkzeuge und auch das Design. Aber es ist immer eine Zeitung von Studierenden für Studierende und eines seiner Ziele ist, ein wenig über den Tellerrand der Informatik hinauszublicken.

Ein schöner Zeitpunkt um mal in alten Fridolinausgaben zu schmökern. Was waren damals die Themen? Was für Leute waren damals in der Fachschaft aktiv? In der Fachschaft gibt es natürlich ein Archiv welches leider nicht ganz vollständig ist.

### **Hero of the Day**

Ich habe mir vor einiger Zeit die Arbeit angehen, alle Fridolinausgaben (ausser den neuesten, die es als PDF gibt [an dieser Stelle ein ganz grosser Dank — die Red.]) einzuscannen. Dank eines Einzugs-scanners war dies mit vertretbarem Aufwand machbar. Dazu noch das Inhaltsverzeichnis in Text-Form und fertig ist das Fridolin-Online-Archiv.

Auf ► <http://fsinf.at/fridolin/archiv> findet ihr es – chronologisch sortiert, Leider noch nicht ganz vollständig. Immerhin sind alle Fridolin-Ausgaben die sich in der Fachschaft finden liessen online, das sind 74 Stück (von 111 Ausgaben - diese Ausgabe inkludiert).

### **Versionsnummernverwirrung**

Warum dieser Fridolin erst die Nummer 110 hat? Weil es eine Sonderausgabe gab – Fridolin 59A. Ausserdem hat es in das Archiv auch ein "BIT" geschafft.

### **inhaltlich interessant oder eher moderne Grabräuberei?**

Viele Fridolin-Ausgaben haben besondere Schwerpunkte. Es gab natürlich Fridoline zu Informatik-spezifischen Themen wie künstliche Intelligenz oder Informatik und Rüstung. Aber auch die Gender-Thematik und die Drogen-Problematik rund um den Karlsplatz sind häufige Inhalte. Sehr ausführliche Schwerpunkte waren die Volkszählung 1991 oder das Thema Computerkriminalität. Die Fridolin-Ausgabe 69 widmet sich ganz dem Thema Erotik.

Natürlich sind immer wieder Informationen aus der Studienkommission und Lehrveranstaltungsankündigungen zu finden. Das Lehrpersonal wurde immer wieder um ein Interview gebeten. Viele Lehrende waren auch in ihren Zeiten als Studierende in der Fachschaft aktiv, darum finden sich in den Artikelunterschriften bekannte Namen.

Natürlich ist nicht immer alles eitel Wonne, immer wieder musste die Fachschaft auch Kritik von anderen Studierenden einstecken - was verschiedene LeserInnenbriefe zeigen. So wurde einmal sogar eine wöchentliche Fachschaftsbeschimpfungsstunde eingerichtet ... Aber ob die ernst gemeint war?

Ich wünsche viel Spass beim Schmökern in den alten Fridolinen. □

Skunk



## **D**er Telecommunication Cercle sucht Studentinnen und Studenten für einen neuen Jahrgang.

Am Abend des 23. Oktobers 2008 ist es wieder so weit. Es findet ein Informations-Event zum Start des neuen Jahrgangs des Telecommunication Cercles TCC08 statt. Was ist der TCC überhaupt? Der erste Jahrgang des Telecommunication Cercle wurde im Jahre 1999 vom damaligen Generaldirektor der Alcatel Austria, DI Reinhard Hutter und Professor Harmen van As ins Leben gerufen. Telekommunikationsinteressierten Studierenden sollte damit eine Plattform gegeben werden, um Kontakte untereinander, aber auch zur Wirtschaft herzustellen. Nach zwei erfolgreichen Jahren mit Diskussionen, Exkursionen und Workshops entschlossen sich die Mitglieder des TCC einen Verein zu gründen und jedes Jahr einen neuen TCC-Jahrgang zu starten.

### **Berichte Berichte Berichte ...**

Ich selbst bin nun seit November 2005 beim TCC und kann so einiges berichten. Einmal im Monat treffen wir uns im Wiedenbräu, um Aktivitäten zu planen und Exkursionen zu organisieren. Unsere erste Exkursion führte uns zur Firma Interxion, die in Wien den zweiten VIX (Vienna Internet Exchange) betreibt. Dort konnten wir nicht nur die vorhandene Infrastruktur bewundern, sondern auch die Techniker mit unseren Fragen löchern.

Es folgte eine Vielzahl weiterer Ausflüge. So besuchten wir etwa den ORS, kurz vor der Umstellung auf DVB-T. Dort konnten wir nach einer Besichtigung der Sendetechnik mit Experten über die Vor- und Nachteile dieser Technologie diskutieren. Ebenso waren wir bei einigen Mobilfunkbetreibern, Alcatel-Lucent, Frequentis und einigen weiteren Firmen. Den

bisherigen Höhepunkt bildete der Besuch der CeBit in Hannover, wo wir die neuesten Entwicklungen vor Ort testen konnten.

### **Zielgruppe**

Die Zielgruppe des TCCs sind Studentinnen und Studenten, die bereits zwei Jahre studieren und diese einzigartige Chance zur Auseinandersetzung mit den technischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten der Telekommunikationstechnologie nutzen möchten. Die Teilnahme am TCC ist natürlich kostenlos. Sämtliche anfallende Spesen werden von unserem Sponsor Alcatel-Lucent übernommen. Jeder Interessierte ist herzlichst zum Info-Event am 23. Oktober um 18 Uhr im Seminarraum des Instituts für Breitbandkommunikation eingeladen. Im Anschluss an die Präsentation stehen die Mitglieder des TCC08 noch für Fragen und Diskussion in entspannter Atmosphäre zur Verfügung.

Um Anmeldung wird gebeten:  
tcc08@tuwien.ac.at. Weitere Infos unter:  
<http://www.ibk.tuwien.ac.at/~tcc08/> □

*lukas*

---

... ist Projektassistent am Institut für  
Breitbandkommunikation

## **E** in Blick über den Tellerrand und auf nach Dortmund ...

An der Technischen Universität Dortmund werden vor dem eigentlichen Studienbeginn Vorkurse für Mathematik (3 Wochen) und Informatik (2 Wochen) angeboten. Die Teilnahme an diesen Vorkursen wird sehr empfohlen. Dort wird das schulische Wissen der angehenden Studenten aufgefrischt und möglichst auf einen Nenner gebracht. Wie auch später in den „echten“ Vorlesungen gibt es zu diesen Kursen Übungen, in denen das Wissen durch Eigenarbeit gefestigt werden kann. Die Übungsgruppen sind dabei ähnlich groß wie die Klassen in der Schule. Insbesondere für angehende Studenten, die noch keinerlei Erfahrungen in der objektorientierten Programmiersprache Java gemacht haben, vermittelt der Vorkurs Informatik bei Herrn Müller einen kleinen Einblick.

### **Studienanfang**

Direkt im Anschluss an die Vorkurse geht es auch schon über in die Orientierungsphase (O-Phase) der Fachschaft Informatik. Hier lernen die neuen Studenten alles Überlebenswichtige für ihr zukünftiges Studium. Damit die Studenten sich auch auf den beiden Campen und in der Universitätsbibliothek zurecht finden, bekommen sie neben dem Ersti-Info-Heft auch noch eine ausführliche Campusführung und eine Einführung in die Nutzung der Bibliothek. Zudem werden sie in die verschiedenen Prüfungsordnungen eingewiesen, erarbeiten in der Gruppe ihren ersten Stundenplan und erhalten Informationen über die möglichen Neben- bzw Anwendungsfächer. Natürlich kommt in der O-Phase auch der Spaß nicht zu kurz: Durch Kennenlernspiele und gemeinsame Frühstücksgenüsse knüpft man quasi nebenbei Kontakte zu den Mitstudenten. Die Erfahrung zeigt, dass die Gruppen, die sich in der O-Phase gefunden haben, auch noch im späteren Campusleben und -lernen zusammenarbeiten. Besonders bemerkenswert ist, dass die O-Phase von vielen Freiwilligen (Teamern) der Fachschaft unter der

Organisation des jährlich neu gewählten Dreigestirns durchgeführt wird – also nicht von der Fakultät vorgegeben wird. Auf einer mehrtägigen Teamerfahrt, die vor der O-Phase stattfindet, lernen die Teamer, wie sie ihr Wissen an die neuen Studenten weitergeben können.

### **noch ein Opfer des Bologna Prozesses**

An der Fakultät für Informatik der Technischen Universität wurden im Wintersemester 2007/08 der Bachelor und der Master als Studiengänge eingeführt. Dadurch hat sich auch das Studienangebot an der Fakultät Informatik entscheidend verändert. Die Diplomstudiengänge wurden durch die neuen Bachelor- bzw. Masterstudiengänge abgelöst. Die Masterstudiengänge sind dabei nur erreichbar, indem das Bachelorstudium erfolgreich mit mindestens 2,5 als Gesamtnote bestanden wurde.

### **Kerninformatik**

Studenten der Kerninformatik haben die Möglichkeit, ein Nebenfach zu wählen. Dieses wird in der Regel ab dem 3. Semester mit insgesamt 20 Leistungspunkten absolviert. Dabei stehen ihnen nicht nur nahezu alle Nebenfächer des Diplom-Studiengangs zur Verfügung, sondern auch vollkommen neue. Das Studium setzt sich zusammen aus verschiedenen Teilen: Unter anderem lernt man Programmierung sowie Programmieretechniken, die dazu notwendigen mathematischen Grundlagen sowie die Grundlagen der Hardware. Im späteren Verlauf des Studiums bekommen die Studenten mehr und mehr die Möglichkeit, aus einem Auswahlkatalog von Vorlesungen ihre präferierte Vorlesung zu wählen. Auf diese Art und Weise kann das Studium für jeden auch individuell gestaltet werden.

### **angewandte Informatik**

Bei den Studenten der angewandeten Informatik beeinflusst die Wahl des Anwendungsfaches entscheidend den



Studienverlaufsplan. Abhängig von der Art des gewählten Anwendungsfaches wird dieses nicht erst im dritten Semester, sondern schon früher begonnen. Auch werden je nach gewähltem Anwendungsfach noch Kenntnisse aus anderen Bereichen vermittelt, beispielsweise gehören zum Anwendungsfach Maschinenbau auch noch Veranstaltungen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Das Anwendungsfach umfasst insgesamt 36 Leistungspunkte, diese müssen bis zum Erlangen des Bachelors erbracht werden. Auch hier gibt es im späteren Verlauf des Studiums die Möglichkeit, Vorlesungen aus einem Auswahlkatalog zu wählen und sich entsprechend weiter zu spezialisieren.

Beide Bachelorstudiengänge haben eine Regelstudienzeit von 6 Semestern. Ein anschließendes Masterstudium bringt noch einmal eine Regelstudienzeit von 4 Semestern mit sich.

Die Masterstudiengänge der Kerninformatik und der angewandten Informatik sind relativ ähnlich strukturiert. Da durch den vorrangegangenen Bachelorstudiengang ein breitgefächertes Fundament an Wissen vermittelt wurde, besteht das Masterstudium überwiegend aus verschiedenen, bis auf wenige zu beachtende Regeln, frei wählbaren Modulen.

### ***Divide and Conquer?***

Durch die Aufteilung in Bachelor und Master ist auch die Attraktivität im Hinblick auf ein Masterstudium an der Technischen Universität Dortmund gestiegen. Da nicht an jeder Universität im Bachelor ein Nebenfach gewählt werden kann, wird in Dortmund auch ein Masterstudiengang ohne begleitendes Nebenfach angeboten. Neu für die Bachelorstudiengänge der Kerninformatik und der angewandten Informatik sind hierbei u.a. Praktika, die begleitend zu einigen Vorlesungen absolviert werden. Für die Übungen aller Vorlesungen werden zahlreiche Lernräume zur Verfügung gestellt. Dort ste-

hen zu festen Terminen auch Tutoren bereit, um Fragen zu noch nicht verstandenen Lerninhalten stellen zu können.

Selbstverständlich gibt es auch noch ein Leben neben dem Studium – und natürlich die Vorbereitung auf das Leben nach dem Studium. Daher werden zahlreiche Arbeitsgruppen angeboten, an denen man sich beteiligen kann: Für Studenten kurz vor dem Berufseinstieg bietet sich die Arbeitsgruppe „goes2work“ an. Diese beschäftigt sich u.a. mit der Organisation der Kontaktmesse „realITY“ als Plattform zwischen Studenten und Unternehmen. Der eine oder andere Student möchte einen Teil seines Studiums im Ausland absolvieren. Für diesen ist die Auslands-AG ein Ansprechpartner. Ihre Aufgabe ist es, die Kommunikation zwischen Gaststudenten und den Studenten der eigenen Fakultät zu fördern und selbst für Fragen eines angestrebten Auslandsaufenthaltes zur Verfügung zu stehen. Wer gerne Texte schreibt und Berichte verfasst, ist beim „Busy Beaver“ - der offiziellen Fachschaftszeitung der Fachschaft Informatik - gut aufgehoben. Auch gibt es die Party-AG. Ihre Aufgaben bewegen sich im Bereich der Organisation von Parties über die Unterstützung der O-Phase hin bis zum Catering bei anderen Veranstaltungen wie der „realITY“.

Wir hoffen mal, dass wir Euch vielleicht ein wenig neugierig machen konnten. Es ist recht schwierig, viele Dinge auf einen beschränkten Raum zu packen. Aber vielleicht hat es ja ausgereicht, Euch auch einmal in unsere Richtung über den Tellerrand schauen zu lassen. ;)

Mit freundlichem Gruß aus Dortmund,

*Tina*

---

... ist Mitarbeiterin im Fachschaftsrat Informatik der TU Dortmund

**G**leich am Beginn sollte wohl die Frage beantwortet, was eine Berufungskommission ist. Die Berufungskommission ist die Methode, mit der eine Universität eine freie ProfessorInnenstelle besetzt. Diese freie Stelle entsteht kann durch zwei Arten entstehen: Die Universität bekommt Geld für eine weitere Stelle zugeteilt oder die früher die Stelle besetzende Person verlässt die Universität. Im konkreten Fall geht es um die Nachfolge von Prof. Fleissner am Insitut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung (IGW).

### **Anforderungen**

Es sollte eine Person gefunden werden die diese Gruppe leiten kann, fachlich ausgezeichnet ist, internationale Kontakte und einen einwandfreien Ruf hat. Dazu braucht es noch Erfahrung im Anwerben von Projektförderungen. Achso sympathisch sein sollte sie auch noch und zum Institut passen sowieso. Die Schnittmenge der KandidatInnen mit solchen Kriterien ist demnach nicht ganz einfach zu finden, und da wir ja in Österreich sind gibt es vorher auch noch ein paar Formalitäten zu erledigen.

### **Ablauf**

Zuerst wird eine Stellenausschreibung formuliert und in einschlägigen Fachmagazinen veröffentlicht. Wichtig dabei ist, dass alle gesuchten Eigenschaften auch im Ausschreibungstext enthalten sind, denn dieser ist eine wichtige Argumentationsgrundlage für die spätere Auswahl. Nach verstreichen einer vorher festgelegten Frist tritt die Berufungskommission das erste Mal zusammen. In ihr sind VertreterInnen aus den drei Kurien der ProfessorInnen, des Mittelbaus und der Studierenden – einer der Studierendenvertreter war ich selbst.

In der konstituierenden Sitzung werden nur der/die Vorsitzende und SchriftführerIn bestimmt, üblicherweise gleich darauf folgt die erste Sitzung, in der die Bewerber

aufgrund der eingelangten Unterlagen gesichtet werden. In unserem Fall gab es noch zu wenige Bewerbungen (19 um genau zu sein). Darum traf die Kommission die Entscheidung, die Frist noch ein wenig aufzuschieben. Im nächsten Schritt, unserer zweiten Sitzung, werden vier GutachterInnen beauftragt. Die Kommission erarbeitete eine Liste von Fragen an die Gutachter, die umreißt, welche Kriterien der Kommission wichtig sind. Anschließend wurden die Bewerbungsunterlagen weitergeleitet – sechs Wochen später waren die Gutachten fertig. Die dritte Sitzung entscheidet, welche fünf bis acht der ursprünglichen BewerberInnen zu einem Hearing eingeladen werden und findet Termine für diese. Um vielleicht einen zeitlichen Rahmen zu geben – die konstituierende Sitzung fand Anfang Februar 2008 statt, inzwischen waren vier Monate vergangen und als Termin für die Hearings standen die letzten beiden Septemberwochen fest.

### **Entscheidung**

Ein Hearing bestand in diesem Fall aus einem öffentlichen Vortrag über eine Auswahl aus dem eigenen Forschungsgebiet, gefolgt von einem kurzen Abriss über die geplante Lehr- und Forschungstätigkeit an der TU. Danach wurden im privaten Gespräch mit der Kommission noch eventuelle Hindernisse und Vorstellungen geklärt. Abschließend gab es für die KandidatInnen eine Führung durchs Institut.

In der letzten Sitzung einigt sich die Kommission auf einen gereihten Dreivorschlag. Nacheinander werden vom Rektor und unserem Dekan jetzt Einstellungsgespräche geführt. Das Ergebnis ist noch ausständig, aber sobald die Verhandlungen abgeschlossen sind und ProfessorInnenstelle nachbesetzt ist, können wir uns in jedem Fall über einige neue spannende Vorlesungen freuen... außerdem läuft ja auch noch ein Berufungsverfahren für Computer Aided Verification :-)) □

marty

**I**m Rahmen meiner Recherchen über die KandidatInnen der Berufung am IGW bin ich auch auf den Workshop **Gender and Interaction** – Real and Virtual women in a male world gestossen, der 2006 stattfand. Einer der Artikel, *Un/realistically embodied: The gendered conceptions of realistic game design* von Mag.a Sara John von der WU Wien, hat mich dabei ziemlich verblüfft, darum stelle ich ihn euch kurz vor.

Es geht darin darum, wie die unbewussten mentalen Modelle, die unter anderem bei der Softwareentwicklung entstehen, den Designverlauf beeinflussen können. Um das genauer zu untersuchen wurde in einem Österreichischen Spieleentwicklungsstudio, in dem sieben Männer arbeiten, eine Befragung gemacht. Es wurde gerade an einer Zweiter Weltkriegssimulation gearbeitet, in der Frage nach der Zielgruppe wurde angegeben, dass man selbst das Spiel gerne spielen wollen würde. Gerade mit einem Blick in die Open Source Szene, in der viele Projekte aus einem persönlichen Bedürfnis heraus entstehen und auch aus meinen eigenen Erfahrungen schließend halte ich das auch für einen sehr verbreiteten Beweggrund bei der Entwicklung. Im Lauf der Interviews kam heraus, dass für den männlichen Hauptcharakter ein möglichst fotorealistisches CG-Modell erschaffen wurde, wogegen sich für eine in der Handlung vorkommende weibliche Figur keine Fotos fanden, nach denen modelliert werden konnte. Schlussendlich fanden die Entwickler bei einem Bild einer computergenerierten Frau eine passende Vorlage, aber auch hier mussten die Beine noch etwas gestreckt werden.

Was mich dabei so verwirrt hat war, wie stark die Ansprüche an die Rollenbilder auseinandergehen können, ohne dass es einem selbst bewusst wird. Ich hätte es verstanden, wenn ein Duke Nukem Verschnitt im Mittelpunkt stehen würde, da wäre es

gewissermassen systeminherent. Es war jedoch ein Allerweltsprojekt, und da hat es mir schon die Augen geöffnet das ich mir zutraue denselben ungleichen Maßstab anzulegen. Jedenfalls versuche ich, bei zukünftigen Projekten die Bedürfnisse anderer mehr im Hinterkopf zu haben und bei Gelegenheit auch zu fragen – sonst extrapoliere ich ja erst recht aus unbewussten eigenen Wünschen... □

marty

Den ursprünglichen und einige andere Artikel vom Workshop findet ihr unter:

- <http://www.informatics.man.ac.uk/~antonella/gender/files/papers/Unrealistically%20embodied%20The%20gendered%20conceptions%20of%20realistic%20game%20design.pdf>
- <http://www.informatics.man.ac.uk/~antonella/gender/papers.htm>

Sara John's Seite auf der WU:

[http://www.wu-wien.ac.at/wuw/institute/gender\\_diversity/mitarbeiter/john](http://www.wu-wien.ac.at/wuw/institute/gender_diversity/mitarbeiter/john)

# Definition

Die Ansammlung von Papier und Druckerschwärze, die Du gerade in den Händen hältst – der FRIDOLIN – wird von ein paar Freaks der Fachschaft Informatik produziert. Der Inhalt ist vollkommen unzensuriert, bis auf ein bisschen Selbstzensur, die aus der Verklebtheit beziehungsweise der speziellen Vernunft der AutorInnen entspringt. Wir versuchen trotz der nicht zu leugnenden politischen und philosophischen Position den FRIDOLIN so offen wie möglich zu gestalten, was je doch nur funktionieren kann wenn auch Personen anderer Schattierungen ihre Beiträge liefern. Insofern sind Beiträge von GastautorInnen durchaus erwünscht. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor.

## Die Schuldigen

### **die Drecksarbeit haben gemacht**

moe, flip, wolfi

### **KoordinatorInnen**

flip, dennis

### **Layout**

flip, wolfi, loki

### **Artwork**

mara

### **Artikel**

sim, skunk, tina, tobias, marty,  
hansi, fsia, wolfi, loki, moe

## Disclaimer

**B**ei der Produktion dieses Fridolins kamen keine Tiere zu Schaden. Alle RedakteurInnen wurden artgerecht gehalten, etwaige gesundheitliche Konsequenzen, wie Koffeinabhängigkeit, sind zufällig und nicht beabsichtigt.

**W**er RedakteurInnen unerlaubterweise um koffeinhaltige Getränke prellt, wird mit einem Vortrag von Herrn Ulrich S. in der Länge von nicht unter 8 Stunden bestraft. Im Wiederholungsfalle, oder bei erschwerenden Umständen, wird der/die DelinquentIn dazu verdonnert, 8 Wochen lang nur noch Software aus dem Hause Apple zu benutzen und fortan als Yuppie bezeichnet zu werden.

# Impressum

### **fridolin**

ist das offizielle Medium der  
Fachschaft Informatik

### **M edieninhaberin und Verlegerin**

HochschülerInnenschaft der  
TU Wien

### **Redaktion und Layout**

friendly black hole courtesy of  
LHC/CERN

### **Absenderin**

Fachschaft Informatik - fsinf.at

### **alle**

c/o Fachschaft Informatik  
Treitlstraße 3  
1040 Wien  
Tel. 58801 / 49550

### **Herstellerin**

Druckerei Fiona  
Wien

### **Herstellungsort**

Wien

### **Kontakt**

fridolin@fsinf.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
und Leserbriefe müssen nicht  
notwendigerweise mit der Meinung  
der Redaktion übereinstimmen

Erstellt mit Hilfe von freier Software  
(Scribus, GIMP, OpenOffice)



# fachschaft informatik

Yanone Kaffeesatz Schriftart:

<http://www.yanone.de/typedesign/kaffeesatz> Creative Commons 2.0 Lizenz